

Vorbereitungen für Schüleraustausch des AJG



Bei dem griechisch-römischen Patriarchen von Antiochien, von Alexandrien und Jerusalem, Gregorios III., informierte sich Projektleiter Karl-Heinz Reinartz über die religiöse Situation im Nahen Osten. Fotos: privat

Neuenkirchen-St. Arnold. Das nächste deutsch-israelische Schüleraustauschprojekt des Arnold-Janssen-Gymnasiums ist zurzeit in Planung. Zur Vorbereitung nahm der Projektleiter Karl-Heinz Reinartz am Wochenende an einem Symposium der „„Deutschen Initiative Für Den Nahen Osten““ (DINO) in Münster teil. Er wollte sich bei den Experten auf den neuesten Stand bringen lassen. Dabei knüpfte er auch nützliche Kontakte zu Persönlichkeiten, die in Israel als „Türöffner“ dienen können.

In seinem Vortrag ging der Patriarch Gregorios III. auf die Frage ein, welche Rolle die drei Religionen bei der Konfliktregelung im Nahen Osten spielen. Dabei sagte er: „Wir brauchen Glauben, nicht Religionen!“ Dies könne man beispielhaft an der Stadt Jerusalem sehen: „Alleinvertretungsansprüche führen nicht zum Frieden.“ Der Botschafter Syriens, Dr. Hussein Omaran, ging mehr auf den politischen Aspekt ein. Er betonte, dass Syrien ein stabiles Land sei. Das werde jetzt auch

von der neuen amerikanischen Regierung anerkannt. Daher sei sie nun bereit, die bisherige Gesprächsverweigerung aufzugeben und einen diplomatischen Neuanfang mit Syrien und sogar mit dem Iran zu wagen.

Dieser Teil des Symposiums im Erbdrostenhof wurde von Manfred Erdenberger moderiert. Er schloss mit einem witzigen Zitat seines Vorstandskollegen Avi Primor, des ehemaligen israelischen Botschafters: „„Monolog ist, wenn einer zu sich selber spricht. Unter Dialog versteht man im Nahen Osten, wenn zwei zu sich selber sprechen.““ Diese Fehlhaltung zu überwinden, gehöre zu den Aufgaben, denen sich DINO verschrieben habe.

Anschließend referierte der Pfarrer der evangelisch-lutherischen Weihnachtikirche in Bethlehem, Dr. Mitri Raheb, über die politischen Aussichten für die Palästinenser in Israel. Er glaubt nicht an die oft propagierte „„Zwei-Staaten-Lösung““. Im Hinblick auf die widerrechtlichen Siedlungen der Israelis um Jerusalem und in der Westbank beklagte er: „„Die Israelis meinen, sie könnten sich das Land nehmen wie einen Schweizer Käse: den Käse für sich und die Löcher für uns. So wird es kaum Frieden geben können. Wer Frieden will soll sich von drei Prinzipien leiten lassen: Gleichberechtigung, Selbstbestimmungsrecht der Völker und regionale Kooperation. Nur so können wir unsere Zukunft selbstbestimmt gestalten.““



Der Leiter des internationalen Begegnungszentrums in Bethlehem und ev. Pfarrer, Dr. Mitri Raheb.

Er gebe die Hoffnung zwar nicht auf, dass eine kreative neue Generation dies schaffen könne. Aber man müsse realistisch sein: „„Seit mehr als 3000 Jahren ist diese Region ein Spielball der Großmächte, ob das nun früher Assyrien, Ägypten und das Römerreich war oder heute die USA, die EU und der Iran.““